

Auszug (...) Aufzeichnungen über seine Kindheit und Jugend im damaligen Waisenhaus von Einsiedeln

„(...) Ich war ein aufmüpfiger Knabe. Mutig, frech, kreativ, feinfühlig, sinnlich. Die (...) Klosterfrau «Schwester I.», welche die Bubenabteilung leitete, mochte mich nicht. Heute ist mir klar, dass damals (...) «starke Kinder» im Waisenhaus Einsiedeln zur katholischen Folgsamkeit «erzogen» und ihre aufkeimende Lust «gebrochen» und stummgeprügelt werden «sollen» (...). Schlimm waren jeweils auch Schläge mit dem Teppichklopfer oder einem Plastikschlauch auf meinen nackten Körper, wenn sie mich erneut für irgend etwas Vorgefallenes willkürlich beschuldigte. Die blauen Striemen brannten, taten sehr weh. Wenn ich anderntags mit kurzen Hosen die Dorfschule besuchte, demütigte mich vor allem ein Lehrer zusätzlich vor der ganzen Klasse, wenn er die Striemen entdeckte (...): «Muesch nid jommärä... hesch es dänk verdient! Euch Waisenhäusler muss man erziehen, sonst werdet ihr genau so wie eure Alten! Und für euch müssen wir auch noch Steuern bezahlen!»

(...) Etwa mit fünfzig Jahren entschloss ich mich, über Weihnachten im Kloster Einsiedeln als Gast in einer der Mönchsklausen zu verbringen und buchte dies per Internet. Irgend etwas in mir drängt mich dazu (...). Am Nachmittag des 25. Dezembers klopfte es an meine Tür. Draussen stand der Abt des Klosters mit zwei Gläsern und einer Flasche Rotwein: «Darf ich rein kommen, ich möchte mit Ihnen ein Glas Wein trinken und plaudern... wenn Sie erlauben?» Er wusste über viele Vorgänge von damals, fragte interessiert nach, während ich ihm meine ganze Geschichte als «Waisenhäusler», die Misshandlungen, das kindliche Ausgeliefertsein und Vieles aus meinem späteren Leben erzählte.

Nach etwa zwei Stunden stand er auf, verneigte sich tief vor mir, entschuldigte sich stellvertretend für die Kirchenleute, die mich damals misshandelt hatten. Dann legte er sich – mit dem Gesicht nach unten – flach auf den Boden, betete und legte mir anschliessend segnend seine Hände auf den Kopf und bat um Verzeihung (...). Auf der Fahrt nach Hause spürte ich plötzlich: Etwas in mir hat sich nun nach Jahrzehnten «versöhnt» mit diesem schlimmen Kindheitsort Einsiedeln (...).“

Aus: Beeler, Edwin. Transkripte zum Film “Hexenkinder”.